

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: B 40-500, KL. 838, 837 U. 013

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 13. Dezember 1954

Blatt 2163

"Wien im Blumenschmuck 1954"

=====

Aber die Goldene Rose geht nach Niederösterreich

13. Dezember (RK) Bürgermeister Jonas nahm Sonntag vormittag im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses die Preisverteilung an die erfolgreichsten Teilnehmer bei der von der Stadt Wien gemeinsam mit der Österreichischen Gartenbaugesellschaft auch heuer veranstalteten Aktion "Wien im Blumenschmuck" vor. An der Feier nahmen Vizebürgermeister Weinberger, die Stadträte Afritsch und Thaller und der Präsident des Wiener Stadtschulrates Nationalrat Dr. Zechner, der Favoritner Bezirksvorsteher Wrba sowie Vertreter des Stadtgartenamtes und der Österreichischen Gartenbaugesellschaft teil.

Zusammen mit den 27 Geldpreisen von 100 bis 1000 Schilling wurden auch die drei Haupttrophäen, die Goldene, Silberne und Bronzene Rose als Wanderpreise verliehen. Die Goldene Rose wurde von der Jury der Höheren Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg zugesprochen, also in einem Gebiet, das heute nicht mehr zu Wien gehört. Die Silberne Rose erhielt die Firma Holub & Stoll, 1, Elisabethstraße 5, die Bronzene Rose die Firma Ing. Friedrich Pangraz, 11, Hallerstraße 31-33. Außerdem durften die Preisträger noch prachtvolle Zimmerpflanzen mit nach Hause nehmen. In den vergangenen Tagen, am 5. und 8. Dezember, wurden durch Stadtrat Thaller im Gartenbau-Kino weitere 460 Teilnehmer am diesjährigen Wettstreit der Wiener "Fenstergärtner" prämiert.

./.

Das Treffen der Blumenfreunde im Wiener Rathaus wurde durch eine Ansprache des Präsidenten der Österreichischen Gartenbaugesellschaft Hofrat Dipl.Ing. Planckh eingeleitet. Stadtrat Thaller berichtete über die Durchführung der Aktion "Wien im Blumenschmuck 1954". Zum erfolgreichen Verlauf haben heuer einige Bezirke, wie zum Beispiel Favoriten, durch eine Verdoppelung der Teilnehmerzahl beigetragen. Die meisten mit Blumen geschmückten Fenster gab es wieder auf der Wieden. Stadtrat Thaller kündigte an, daß auch im kommenden Jahr die Wiener zu einem Wettstreit aufgerufen werden. Er dankte allen, die der heurigen Aktion zum Erfolg verholfen haben.

Bürgermeister Jonas begrüßte die Blumenfreunde im Namen der Stadtverwaltung. Die Preisträger, sagte er, haben durch ihre Mühe nicht nur sich selber, sondern auch der gesamten Wiener Bevölkerung Freude bereitet. Sie unterstützten dadurch die Bemühungen der Stadtverwaltung, aus Wien eine Gartenstadt zu machen. Das Urteil ausländischer Fachleute, die nach Wien kommen, unsere öffentlichen Parkanlagen bewundern und sie als die schönsten bezeichnen, erfüllt uns mit Genugtuung. Die Gemeinde Wien, sagte er weiter, hat allein im Jahre 1954 18 Millionen Schilling für die Errichtung neuer Gartenanlagen und die Modernisierung der veralteten Beseirparks ausgegeben. Wir können mit Freude feststellen, daß unsere Gartenanlagen freundlicher und wohnlicher geworden sind. In vielen Parks wurden Pensionistentische aufgestellt, intime Ruheplätze für Erwachsene und Spielplätze für die Jugend wurden geschaffen. 24 neue Ballspielplätze sind dazugekommen. Hier kann die Jugend, geschützt vor den Gefahren des Großstadtverkehrs, spielen, ohne die Gartenanlagen zu beschädigen. Viele Kinderspielplätze wurden mit Spielgeräten ausgestattet. In den Stadtteilen, wo es nur wenige öffentliche Parkanlagen gibt, wurden auch heuer wieder unzählige Blumenschalen aufgestellt. Die Blumenfreunde aber, sagte er abschließend, die ihre Fenster und Balkone mit Blumen schmücken, geben den schönsten Beweis für die Denkungsart unserer Bevölkerung und ihres Verhältnisses zur Blume. Mit der Bitte, die preisgekrönten Fenstergärtner mögen auch weiterhin als Aposteln für die Verschönerung unserer Stadt wirken, nahm er die Preisverteilung vor.

Im Rahmen der Feier brachte das Streichquartett des Konservatoriums der Stadt Wien Musik von Mozart und Dvorák.

Die Preisträger der Dr. Karl Renner-Stiftung 1954
=====

13. Dezember (RK) Der Amtsführende Stadtrat für Kultur und Volksbildung Mandl gab heute den Vertretern der Presse die Namen der Preisträger der Dr. Karl Renner-Stiftung für das Jahr 1954 bekannt. Zum vierten Mal erfolgt heuer die Verleihung der Preise der Dr. Karl Renner-Stiftung, deren Errichtung der Wiener Gemeinderat anlässlich des 80. Geburtstages des verewigten Bundespräsidenten beschlossen hat. Mit der Verleihung, die durch ein Diplom beurkundet und im Stiftungsbuch verzeichnet wird, sind Geldwidmungen verbunden, die im Einzelfall nicht weniger als 10.000 Schilling betragen. Die Preise werden für besondere Verdienste um die Republik Österreich verliehen. Nach dem Statut können Personen oder Personengemeinschaften in den Genuß der Stiftung treten, die durch ihr Wirken oder ihr Urteil zum Ausgleich von Gegensätzen im öffentlichen Leben beitragen, durch Förderung fruchtbarer Ideen, die der Sicherung der Republik und ihrer ideellen und realen Grundlagen, dem Frieden, dem kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt dienen, durch Forschertätigkeit oder durch sonstige Leistungen das Ansehen Österreichs und der Stadt Wien erhöhen oder durch ihr Beispiel das Verantwortungsgefühl des Einzelnen gegenüber der Gemeinschaft heben. Nur Personen, die mit Wien verbunden sind oder Personengemeinschaften, die in Wien ihren Sitz haben, können beteiligt werden, doch ist es gleichgültig, ob sie ihre Tätigkeit im In- oder Ausland ausgeübt haben. Auf die Verleihung wurde auch heuer in der "Rathaus-Korrespondenz" aufmerksam gemacht. Die Vergebung der Preise erfolgt durch den Bürgermeister auf Grund des Vorschlages eines Kuratoriums, das aus ihm selbst als Vorsitzenden, den beiden Vizebürgermeistern, dem Amtsführenden Stadtrat für Kultur und Volksbildung sowie aus sechs Vertretern des zugehörigen Gemeinderatsausschusses besteht. Vom Kuratorium wurden fünf Personen und eine Personengemeinschaft zu Preisträgern vorgeschlagen und vom Bürgermeister genehmigt. Bei der Personengemeinschaft handelt es sich um die Österreichische Akademie der Wissenschaften. Damit hat die Stadt Wien bewußt zum Ausdruck ge-

bracht, welche überragende Bedeutung sie der heimischen Wissenschaft beimißt. Der Geldbetrag wurde in diesem Falle mit 50.000 Schilling festgesetzt.

Die Personen:

Bundesstaatliche Fürsorgerätin Ilse Arlt, wurde am 1. Mai 1876 in Wien geboren. Sie bildete sich als Autodidaktin aus und betrieb dann an der Universität nationalökonomische Studien. In der Folge wandte sie sich der wissenschaftlichen Bearbeitung der Fragen des Fürsorgewesens zu und vollbrachte auf diesem bisher unbeachteten Sektor Pionierleistungen. 1910 nahm sie als Vertreterin österreichischer Frauen am Kongreß für öffentliche Armenpflege und private Wohltätigkeit teil und entwickelte zum erstenmal den Plan, den Beruf der Wohlfahrtspflegerin zu schaffen, für die sie eine umfassende Schulung auf den verschiedenen Gebieten der Fürsorge forderte. Schon 1912 verwirklichte sie ihre Ideen durch die Gründung der "Vereinigten Fachkurse für Volkspflege", der ersten österreichischen Ausbildungsstätte für Fürsorgerinnen, in der in einem zweijährigen Lehrgang Fachkräfte für wichtige soziale Aufgaben geschult wurden. Die Schule wurde auch als Forschungsstätte geführt und nach ihrem Vorbild die Fürsorgeschule der Gemeinde Wien errichtet. Der Name Ilse Arlt ist weit über Österreich hinaus bekannt geworden, sodaß sie auch das Ausland wiederholt zu Rat zog. 1926 referierte sie in Paris, 1933 in London; 1938 mußte sie sich von der Lehrtätigkeit zurückziehen, ihre Schule wurde geschlossen und das wertvolle Material mitsamt ihren Publikationen vernichtet. Nach der Befreiung baute sie unter den schwierigsten Verhältnissen ihre Schule wieder auf und führte sie bis 1948. Das Hauptwerk ihres literarischen Schaffens, das selbständige Arbeiten, Artikel für Zeitungen, Beiträge für Fachblätter und Vorträge umfaßt, ist die Schrift "Die Grundlagen der Fürsorge".

Prof. Karl Mühl, ein hervorragender Spezialist und Methodiker der Taubstummenfürsorge, wurde am 7. November 1896 in Scheiblingkirchen, Niederösterreich, geboren. Er absolvierte die Landes-Lehrerbildungsanstalt in Wiener Neustadt. Schon frühzeitig interessierte er sich für den Taubstummenunterricht und erhielt 1916 eine

Stelle an der niederösterreichischen Landes-Taubstummenanstalt in Wien-Döbling. Nach der Kriegsdienstleistung vorübergehend an der Volksschule in Wartmannstetten tätig, kehrte er 1919 als Lehrer und Präfekt an die Anstalt in Wien-Döbling zurück und erwarb ein Jahr später die Lehrbefähigung für den Unterricht taubstummer Kinder. Durch die Trennung der Bundesländer Wien und Niederösterreich fiel das Institut an Wien, und seine Lehrpersonen wurden der neu errichteten städtischen Taubstummenschule in der Hofzeile zugewiesen. Prof. Mühl verblieb dort bis zum Ende des Schuljahres 1938/39 und bildete sich während dieser Zeit sowohl in seinem Hauptamt an der Taubstummenschule wie in seinem Nebenamt an der Berufsschule für Taubstumme, der er nahezu 20 Jahre angehörte, weiter aus. Zugleich hielt er Referate in Sonderschullehrerberatungen und veröffentlichte mehrere fachliche Schriften. Außerdem widmete er sich der Fürsorge für taubstumme und gehörlose Jugendliche und Erwachsene. Mit Beginn des Schuljahres 1939/40 wurde die städtische Taubstummenschule in der Hofzeile geschlossen und Prof. Mühl an das Taubstummeninstitut "Gehörlosenschule mit Heim Wien 13, Speisinger Straße 105" versetzt. Während des zweiten Weltkrieges betreute er die ertaubten und hörgeschädigten Soldaten in den Wiener Lazaretten, für die er im Rainerspital einen ständigen Absehkurs einrichtete und leitete. Unmittelbar nach Beendigung der Kampfhandlungen trat er seinen Dienst im Taubstummeninstitut Wien-Speising wieder an und sicherte durch seine Aufbauarbeit dessen Bestand. Auch den Fürsorgeapparat schuf er neu, indem er die "Gesellschaft für Befürsorgung der Taubstummen und Gehörlosen von Wien, Niederösterreich und Burgenland" errichtete, deren Präsident er seither ist. Gleichzeitig gründete er die "Absehkurse für Gehörgeschädigte" an der II. Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.

Ing. Gustav Reinsperger, wurde am 27. Oktober 1919 in Wien geboren. Er besuchte die Staatsgewerbeschule und erhielt 1938 in den Flugzeugwerken "Dornier", Friedrichshafen am Bodensee, eine Anstellung als Techniker. Im nächsten Jahr wurde er zur deutschen Wehrmacht eingezogen und avancierte bis zum Leutnant. Bei Kriegsende geriet er in amerikanische Gefangenschaft, wurde später den

Russen ausgeliefert und 1946 in die Sowjetunion abtransportiert. Obwohl er als Offizier nicht zur Arbeit verpflichtet war, meldete er sich sofort freiwillig zum Sanitätshilfsdienst, wurde von dem Chirurgen des Lagers Mosaisk eingeschult und war schon nach kurzer Zeit als selbständiger Krankenpfleger tätig. 1949 wurde er Haupt-sanitäter, 1950 kam er ins Lager Refda im Ural, wo er die Leitung des Lazaretts übernahm und für die Gesundheit tausender Kriegs-gefangener verantwortlich war. Durch den Mangel an Ärzten und Hilfskräften stand er Tag und Nacht im Dienst und leistete Über-menschliches. In der Folge kam er in andere Lager und wurde über-all als Engel der Gefangenen bezeichnet. Sein Opfermut kannte keine Grenzen, sodaß er sich selbst ein Lungenleiden zuzog. Dessen ungeachtet arbeitete er, ohne sich zu schonen, weiter. 1953 wurde Reinsperger in ein Heimkehrerlager in die Nähe von Moskau gebracht und traf am 14. Oktober desselben Jahres in Wiener Neustadt ein. Seine körperliche und seelische Verfassung war so schlecht, daß er seine Arbeitsfähigkeit bis heute noch nicht erlangt hat. Im September 1954 mußte ihm der linke Lungenflügel entfernt werden. Seither befindet er sich in ärztlicher Behandlung.

Prof. Franz Salmhofer, wurde am 22. Jänner 1900 in Wien ge-boren. Es war Sängerknabe im Stift Admont und studierte an der Staatsakademie für Musik bei Franz Schreker und Franz Schmidt Theorie. Daneben besuchte er auch an der Universität die Vorlesun-gen von Adler, Lach und Gomperz. In den ersten Stationen seines Berufslebens wirkte er als Leiter eines Studenten- und Ballorche-sters, als Dirigent in Arbeiter-Symphoniekonzerten, als Organist an der Peterskirche in Wien, als Chormeister von Männergesangver-einen und als Lehrer an den Horak'schen Musikschulen. Gleichzeitig entfaltete er eine rege kompositorische Tätigkeit, die ihn bald sehr bekannt machte. Aus seiner Berührung mit dem Burgtheater entwickelte sich eine dauerhafte und besonders fruchtbare Verbin-dung. Im Alter von 29 Jahren wurde Salmhofer als ständiger Diri-gent mit Kompositionsverpflichtung in den Verband dieser weltbe-rühmten Bühne aufgenommen. Es entstanden viele Schauspielmusiken, Lieder, Kammermusikwerke, Klavierstücke, Konzerte, Filmmusiken, die Opern "Dame im Traum", "Iwan Tasassenko" und "Das Werbekleid"

sowie die von echt wienerischem Charme erfüllten Ballette "Der Taugenichts von Wien" und "Österreichische Bauernhochzeit". Sein Schaffen offenbart die gesunde Vitalität einer zutiefst im österreichischen Wesen verwurzelten urwüchsigen Künstlerpersönlichkeit. Im Juni 1945 wurde Salmhofer die Leitung der Wiener Staatsoper übertragen, in einem Zeitpunkt, in dem die Oper durch die Zerstörung ihres Gebäudes am Ring so gut wie obdachlos war. Seinem selbstlosen Bemühen und unentwegten Optimismus gelang unter den schwierigsten Verhältnissen der Wiederaufbau des Institutes im "Theater an der Wien", das die Geburtsstätte des neuen Opernbetriebes wurde. An der Spitze seiner Mitarbeiter sorgte er für die Spielfähigkeit des Hauses, ergänzte den Fundus, beschaffte Notenmaterial; er bildete ein neues Ensemble und stellte einen Spielplan von hohem künstlerischen Niveau her, der heute mehr als 60 Bühnenwerke umfaßt und die Weltgeltung der Wiener Oper erneuerte. Schon am 6. Oktober 1945 wurde das Theater mit Beethovens "Fidelio" eröffnet. Es ist sein Verdienst, daß die Tradition der Wiener Staatsoper ungebrochen aufrechterhalten werden konnte.

Dr. Herbert Tichy wurde am 1. Juni 1912 in Wien geboren. Er unternahm schon als Gymnasiast Wanderfahrten in die Mittelmeerenländer, studierte Geologie bei F.E. Suess und fuhr 1933 zusammen mit Max Reisch auf einem Motorrad nach Bombay. 1935 durchquerte er ein Jahr lang mit Motorrad, Faltboot, Eisenbahn und zu Fuß Indien, Kaschmir, Afghanistan, bereiste als Pilger verkleidet Tibet und gelangte bei dem Versuch, den Gurla Mandata zu ersteigen, bis in eine Höhe von 7200m. An der Hindu-Universität in Benares arbeitete er an seiner Dissertation, auf Grund derer er 1937 in Wien zum Doktor der Philosophie promovierte. Die Frucht dieses Aufenthaltes in Indien war sein erstes Buch "Zum heiligsten Berg der Welt", dem Sven Hedin ein Vorwort widmete. Seit dem Abschluß seiner Studien verbrachte Dr. Tichy viele Jahre als wissenschaftlicher Reiseschriftsteller im Ausland und veröffentlichte bisher elf Bücher, die wertvolles neues Material enthalten und durch ihre Sachlichkeit die Allgemeinheit wie die Fachkreise ansprechen. Anfang 1938 fuhr er nach Alaska, besuchte die Indianerstämme nördlich von Fort Yukon und die Eskimos auf King Island und brachte 1500 Aufnahmen nach Hause. Die Jahre 1941 bis 1948

verlebte er als Journalist in Ostasien, hauptsächlich in China und hielt sich 1949 in Rom auf. 1950 ging er wieder nach Indien und hatte Gelegenheit, die inzwischen unabhängig gewordenen Staaten Indien und Pakistan wiederzusehen. Im Anschluß an eine Autoreise nach Schweden und Finnland hielt er in Deutschland und Österreich zahlreiche Lichtbildervorträge. Sein 1953 erschienenes Jugendbuch "Flucht durch Hindustan" wurde anlässlich des Wettbewerbes um den Jugendbuchpreis der Stadt Wien als eine der drei besten eingereichten Arbeiten qualifiziert. Vorwiegend wissenschaftlichen und sportlichen Zwecken diente im gleichen Jahr eine Expedition, auf der er das fast unbekannte Westnepal durchforschte, geographische und kartographische Aufnahmen machte, ein halbes Dutzend Hochgipfel bestieg und mit einem Minimum an Ausrüstung fast 1000 km zurücklegte. Seine letzte Reise, eine Bergfahrt nach Nepal, wurde Ende Juli 1954 begonnen und steht derzeit im Blickfeld der Öffentlichkeit. Sie brachte ihm am 19. Oktober mit der Bezwingung des 8153 m hohen Cho Oyu, des siebenthöchsten Himalaya-Gipfels, einen einmaligen bergsteigerischen Triumph. Diese alpinistische Leistung ist angesichts der bescheidenen Mittel, die zur Verfügung standen, umso höher zu werten und bedeutet einen großen nationalen Erfolg.

Dr. Tichy hat seine Forschungsreisen fast durchwegs aus dem Ertrag seiner Bücher, durch seine Tätigkeit als Korrespondent und durch seine Beiträge für in- und ausländische Blätter, vielfach aber durch seine Arbeit in den von ihm besuchten Ländern als Skilehrer, Geologe, Journalist und als Kunsthändler finanziert.

Die Personengemeinschaft:

Die Österreichische Akademie der Wissenschaften, deren Rechtsstellung heute bundesgesetzlich geregelt ist, geht in ihrem Bestand ohne Unterbrechung auf die von Ferdinand I. mit Entschliessung vom 14. Mai 1847 gegründete Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien zurück. Sie steht an der Spitze der wissenschaftlichen Institutionen Österreichs und darf, als eine im Rahmen ihrer Satzungen freie und unabhängige Körperschaft, als die Repräsentantin der österreichischen Wissenschaft gelten. Der Aufgabenbereich umfaßt das Gebiet der Mathematik, der Naturwissenschaften,

Medizin und Technischen Wissenschaften, der Philosophie, Geschichte und Altertumskunde, der Kunst- und Musikwissenschaft, der Sprach- und Literaturwissenschaften, der Geographie und Völkerkunde, der Rechts-, Staats- und Wirtschaftswissenschaften. Die Akademie besteht demgemäß aus zwei Klassen, einer mathematisch-naturwissenschaftlichen und einer philosophisch-historischen. Ihre Mitglieder werden auf Grund hervorragender fachlicher Leistungen gewählt. Die wissenschaftliche Leistung der Akademie wird in Gemeinschaftsarbeit vollbracht und tritt am unmittelbarsten und eindrucksvollsten in ihren Publikationen in Erscheinung. Es sind dies mehr als 1000 Bände, die als Druckort Wien nennen und den Namen der Akademie tragen. Sie stehen in allen großen Bibliotheken des In- und Auslandes, gehen im Tauschverkehr an die Schwesternakademien sowie an viele Universitäten und Institute der ganzen Welt und legen von der wissenschaftlichen Arbeit in Österreich Zeugnis ab. Sehr bald nach ihrer Gründung hat sich die Akademie großen wissenschaftlichen Gemeinschaftsunternehmungen zugewandt. Voran ging die historische Kommission, die sich die Erschließung aller Quellen der österreichischen Geschichte zum Ziele setzt. Hierher gehören auch die Arbeiten der Limeskommission und der Kommission zur Förderung prähistorischer Forschungen und Ausgrabungen. In diesem Zusammenhang ist weiter die fortlaufende Herausgabe eines Historischen Atlases der österreichischen Alpenländer, des großen Atlases von Niederösterreich und des geplanten "Österreich-Atlas" hervorzuheben. Die "Balkankommission" mit ihrer historisch-archäologischen Abteilung erstreckte ihre Arbeiten vom österreichischen Palmatien ausgehend auf Serbien, Montenegro, Bulgarien und Griechenland, wobei die linguistische Abteilung die sprachlichen Verhältnisse dieses Gebietes erforschte. Eine fruchtbare in der ganzen Welt anerkannte Tätigkeit entfaltete die Akademie in Kleinasien und bezog auch Syrien und vor allem Arabien in ihren Arbeitskreis ein. Sehr bedeutsam waren ferner die Forschungen und Ausgrabungen im Nildelta, in Nubien und bei den großen Pyramiden von Gizeh. Von den Instituten der Akademie verdienen das Phonogrammarchiv, die Wörterbuchkanzlei, die Biologische Station in Lanz und das Radiuminstitut, das älteste dieses neuen Wissenszweiges in der Welt, besondere Erwähnung.

Die feierliche Überreichung der Preise aus der Dr. Karl Renner-Stiftung findet am 15. Jänner 1955, um 11 Uhr, durch Bürgermeister Jonas im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses statt.

Entfallende Sprechstunden
=====

13. Dezember (RK) Freitag, den 17. Dezember, entfallen die Sprechstunden beim Amtsführenden Stadtrat der Verwaltungsgruppe VII, Karl Lakowitsch.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 13. Dezember
=====

13. Dezember (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 17 Ochsen, 10 Stiere, 76 Kühe, 3 Kalbinnen, Summe 106. Neuzufuhren Inland: 363 Ochsen, 130 Stiere, 1.095 Kühe, 140 Kalbinnen, Summe 1.728. Neuzufuhren aus Ungarn: 20 Ochsen. Gesamtauftrieb: 400 Ochsen, 140 Stiere, 1.171 Kühe, 143 Kalbinnen, Summe 1.854. Verkauft wurden: 390 Ochsen, 139 Stiere, 1.168 Kühe, 143 Kalbinnen, Summe 1.840. Unverkauft blieben: 10 Ochsen, 1 Stier, 3 Kühe, Summe 14.

Preise: Ochsen 8.- bis 11.- S, extrem 11.10 bis 11.50 S; Stiere 9.50 bis 11.40 S, extrem 11.50 bis 11.60 S; Kühe 7.- bis 9.- S, extrem 9.10 bis 9.80 S; Kalbinnen 9.- bis 11.- S, extrem 11.20 bis 11.40 S; Beinlvieh Ochsen und Kalbinnen 6.50 bis 8.50 S, Kühe 5.50 bis 7.- S.

Bei sehr ruhigem Marktverkehr verbilligten sich Ochsen und Kühe bis zu 30 Groschen, Kalbinnen bis zu 60 Groschen und Beinlvieh bis zu 50 Groschen. Stiere notierten behauptet. Ungarische Ochsen notierten 11.20 bis 11.90 S.

- - -

Kälbermarkt vom 13. Dezember
=====

13. Dezember (RK) Lebendkälber 57 Stück, zu 11.- bis 13.- S, 1 Schaf zu 6.- S je Kilogramm.

- - -

Großraumwagen für die Linie 0

=====

97 umgebaute Stadtbahnwagen

13. Dezember (RK) Sozusagen als "Christkindl" versprochen heute vormittag die Lohner-Werke den Wiener Verkehrsbetrieben die erste Lieferung von fünf Stück der neugebauten Großraumbeiwagen, die in der Montagehalle in Serie fertiggestellt werden. Der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen, Dkfm. Nathschläger, der in Begleitung des Direktors der Verkehrsbetriebe, Dipl.Ing. Grohs, die Lohner-Werke besuchte, nahm die Versicherung der baldigen Lieferung gerne entgegen.

Die neuen Großraumbeiwagen wurden in einer ersten Serie von 25 Stück aufgelegt. Sie werden von den Lohner-Werken nach einer deutschen Lizenz gebaut, sind 14 Meter lang und haben Platz für fast 100 Personen. Die Wagen sehen ähnlich aus, wie der Beiwagen des auf der Linie 46 eingesetzten ersten Großraumzuges. Sie haben jedoch eine vergrößerte Auffangplattform und verschiedene kleine Verbesserungen.

Anfang des kommenden Jahres werden die ersten Großraumbeiwagen als Anhänger an die Triebwagen der Type "M" auf der Linie 0 eingesetzt. Später sollen Triebwagen der Type "T 2" verwendet werden, die gleichfalls in den Lohner-Werken aus den alten Triebwagen der Type "T" in der nächsten Zeit umgebaut werden. Nach dem Umbau werden diese zweiachsigen Triebwagen in der Einrichtung und im Aussehen dem Großraumtriebwagen gleichen, selbstschließende Türen besitzen und mit sitzendem Schaffner fahren. 29 Stück sollen insgesamt umgebaut werden. Man hofft, bei termingerechter Lieferung diese neuen Züge - umgebaute Triebwagen und neugebaute Großraumbeiwagen - im Laufe des kommenden Jahres in den Verkehr nehmen zu können.

Am Nachmittag besuchte Stadtrat Dkfm. Nathschläger die Simmeringer Waggonfabrik, wo gegenwärtig an sieben neuen Großraumtrieb- und Beiwagen gearbeitet wird. Sie sind ein Teil der Serie von 18 Großraumzügen, die für die Linie 46 bestimmt sind. Die Simmering-Graz-Pauker AG hat auch den Umbau von 97 Stadtbahnwagen übernommen. Mit Jahresende wird nun der neunzigste umgebaute Stadtbahnwagen ausgeliefert, die restlichen sieben im Laufe des Jänners.